

Dresdner Sezession 89 besteht seit fünf Jahren

Das Fähnlein der 23 Aufrechten

Sie sind nicht klein und „maltot“ zu kriegen, auch wenn ihre Arche Noah vor fünf Jahren mit 23 Künstlerinnen und Kunstwissenschaftlerinnen zu einer Ausfahrt ins Ungewisse startete. „Krisenfest“ haben sie alle Wendestürme sowie Attacken des männlich dominierten vereinigten deutschen Kunstbetriebes überstanden, mit mehr Sicherheit und Wohlgefühl auf dem offenen Meer als im gelotsten Hafen. Das Wasser hat es ihnen überhaupt angetan: Es fließt, bringt Veränderung, ist Urelement des Lebens. Melusine 1993, Mnemosyne 1994, da schipperte manch Nest und Muse auf Zwinger- und Palaisteich oder den Kaitzbach hinunter. Und im kommenden Jahr werden sie die Gewässer im Großen Garten in Schwingung bringen.

Angela Hampel prägte unlängst in einem Gespräch das Bild vom „Fähnlein der 23 Aufrechten“. In der Zahl ihrer Mitglieder ist die Dresdner Sezession 89 beständig. Die Gruppe soll überschaubar bleiben, und ebenso die Möglichkeit, intensiv miteinander umzugehen. Nur zwei Veränderungen gab es in fünf Jahren. Wer aufgenommen werden will, so ein Platz auf der Arche freigeworden ist, muß künstlerische Qualität vorweisen. Das ist die Garantie dafür, daß nach wie vor 23 gestandene, professionell arbeitende Künstlerinnen und Kunstwissenschaftlerinnen dabei sind. Thea Richter bringt es auf einen kurzen Nenner: „Wir raufen uns so zusammen. Und da es alle wollen, scheint es wichtig zu sein.“

Insgesamt 40 Personal- oder Gruppenausstellungen von Künstlerinnen aus Dresden sowie anderen Orten der Bundesrepublik hat die Sezession bislang auf die Beine gestellt. Zunächst von 1990 bis 1992 in der Galerie Comenius, bis zum erzwungenen Aus-

zug „Schluß aus und nicht vorbei“, dann in der Galerie Nord auf der Leipziger Straße. Mit „Raumergreifung“ ging es los. Heute ist auch dieses Domizil wieder in Frage gestellt. Da müßten sich vielleicht überhaupt mal einige exponierte Herren in die Verantwortung nehmen lassen. Oder man bringt die Sezession unter die Schirmherrschaft von Landesmutter Ingrid Biedenkopf: Ein Licht am Ende des Tunnels. Wäre doch immerhin lustig, oder? Manchmal scheint, als gelten diese und andere Frauen im eigenen Lande wenig. Bei Gemeinschaftsausstellungen unter anderen in Berlin, Hamburg, Homburg/Saarbrücken, Salzburg und Braunschweig fand die Gruppe jedenfalls reichlich Resonanz.

Ein „krisenfest“ gibt es heute abend ab 19 Uhr in der Galerie auf der Leipziger Straße. Da passiert allerhand: Sezessionistinnen erhalten farbige Fassungen, und die Folkcländers Bierfiedler mit der geigenden Ulrike Triebel machen Musik. Zudem eine rahmende Ausstellung mit Malerei, Graphik, Plastik und unikatem Schmuck... Gründe zum Feiern gibt es viele, ebenso Gründe, wachsam zu bleiben. Nach wie vor ist die Dresdner Sezession 89 manchem ein Dorn im Auge oder wird einfach nur ignoriert. Doch da seien die 23, „blauäugig, grauäugig, braunäugig, grünäugig und zornig“, sowie eine Schar fördernder Mitglieder und Freunde davor, daß sie jemals schwarz sehen müßten, „sich den Spaß verderben lassen, zu arbeiten, auszustellen, eingefahrene Mechanismen in Frage zu stellen“. Und wie auch immer man zu ihnen stehen mag; sie sind eine der Kräfte in Dresden, die den Elbmief permanent aufwirbeln. Weil es doch irgendwo noch blauen Himmel und klares Wasser geben muß.

Gabriele Gorgas

